

FREIBURGER BEITRÄGE  
ZUR GESCHICHTE DES MITTELALTERS

Herausgegeben von  
Jürgen Dendorfer und Birgit Studt

Band 3



JAN THORBECKE VERLAG

Erik Beck/Eva-Maria Butz (Hg.)

Von Gruppe und Gemeinschaft zu  
Akteur und Netzwerk?  
Netzwerkforschung in der  
Landesgeschichte

Festschrift für Alfons Zettler zum 60. Geburtstag



JAN THORBECKE VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung der Fakultät Kulturwissenschaften, TU Dortmund.

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2019 Jan Thorbecke Verlag,  
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: CPI books GmbH, Leck  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7995-8552-1

# Inhalt

Erik Beck und Eva-Maria Butz Einleitung .....	7
Martin Strotz „Königszinser“ im Breisgau .....	13
Erik Beck Burgen als Zentren politischer Netzwerke? Überlegungen zu einem Bolander Rechnungsfragment von 1258/1262 .....	31
Ulrich Huttner Griechenland an Hoch- und Oberrhein Eine Spurensuche zum Kulturtransfer in der Spätantike .....	77
Arne Timm Der Gesandtenaustausch zwischen Karl dem Großen und Harun al-Raschid: Transkulturelle Vernetzung im frühen Mittelalter? .....	93
Eva-Maria Butz Von Namenlisten zu Netzwerken? Waldrada, Lothar II. und der lothringische Adel im Spiegel der Gedenküberlieferung Überlegungen zur Anwendung der Netzwerkmethodologie in der Gedenkbuchforschung .....	105
Andre Gutmann Netzwerke im Einsatz – Gerd Tellenbachs Weg zur Berufung an die Universität Freiburg i. Br. 1939 und 1943/1944 .....	119
Thomas Zotz Alemannien in der Karolingerzeit. Herrschaftsträger und politische Vororte .....	145
Verzeichnis der Schriften von Alfons Zettler .....	161



# Einleitung

Erik Beck und Eva-Maria Butz

Festschriften gehören in den Geisteswissenschaften in der heutigen Zeit noch immer zu den festen Gepflogenheiten des universitären Lebens. Die Arbeit, die mit der Veranstaltung eines Kolloquiums, dem Verfassen eines wissenschaftlichen Artikels und der Herausgabe einer gedruckten Festgabe verbunden sind, sind Bestandteil einer Danksagung an den Jubilar, sozusagen eine Gegengabe für zahllose wissenschaftliche Diskussionen, aus denen sich oft genug fruchttragende Forschungsansätze entwickelt haben. Zum 60. Geburtstag gibt es klassischerweise eine „Schülerveranstaltung“, oftmals auch eine sogenannte „Schülerfestschrift“. Nichts würde aber dem Selbstverständnis von Alfons Zettler mehr entgegenstehen als das Begriffspaar von akademischem Lehrer und Schülerinnen bzw. Schülern. Sein immer auf dem wissenschaftlichen Thema liegender Fokus erlaubt die leidenschaftliche Diskussion mit Studierenden, Promovierenden und Kolleginnen und Kollegen in gleichem Maß.

Das akademische Netzwerk, in das sich Alfons Zettler stellt, ist weniger geprägt von Habitus und universitären Riten als vielmehr von der Vielzahl von Themen, Fragestellungen und Methoden auf den Feldern von Archäologie und Geschichte, denen er sich – stets im Diskurs mit den Akteuren seines Netzwerkes – widmet. Alfons Zettler ist somit nicht nur in einem Netzwerk zu verorten; er agierte und agiert in ganz unterschiedlichen thematischen Feldern und methodischen Sparten und in jeweils wechselnden personellen Beziehungsgefügen. Es ist diese wissenschaftliche Vielseitigkeit und persönliche Offenheit und Neugier, die den Jubilar in unseren Augen auszeichnet.

Die Forschungen Alfons Zettlers sind initiiert von der Freiburger Schule und der durch Karl Schmid und Gerd Tellenbach begründeten Gruppenforschung, die nach der Einbettung einer einzelnen Person in soziale Zusammenhänge und Institutionen und damit auch nach der Struktur und den Gesetzmäßigkeiten sozialer Gruppen fragt.<sup>1</sup> Ohne dabei das Konzept eines Netzwerkes vor Augen zu haben, richtet sich der Blick Zettlers auf die Analyse der sozialen Relationen,

---

1 Karl Schmid/Joachim Wollasch, *Societas et Fraternitas. Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen des Mittelalters*, in: *FmSt* 9 (1974), S. 1–48; Otto Gerhard Oexle, *Soziale Gruppen in der Ständegesellschaft: Lebensformen des Mittelalters und ihre historischen Wirkungen*, in: Ders./Andrea von Hülsen-Esch (Hrsg.), *Die Repräsentation der Gruppen. Texte, Bilder, Objekte* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 14), Göttingen 1998, S. 9–44, hier 17 f. Vgl. auch Alfons Zettler/Thomas Zotz, *Die mittelalterliche Landesgeschichte an der Universität Freiburg im Breisgau*, in: Werner Buchholz (Hrsg.), *Landesgeschichte in Deutschland. Bestandsaufnahme, Analyse, Perspektiven*, Paderborn u. a. 1998, S. 269–277.

die die Handlungsmöglichkeiten der Beteiligten determinieren. Im Zentrum seines Interesses stehen der Adel und die klösterlichen Konvente im Früh- und Hochmittelalter, deren unterschiedliche (Ver-)bindungen und Beziehungen politischer, sozialer und verwandtschaftlicher Natur nicht nur den Aktionsspielraum sowohl von Personen wie auch von Gruppierungen definierten,<sup>2</sup> sondern als Ausdruck des gemeinsamen sozialen Handelns auch eine eigene memoriale Kultur entwickelten.<sup>3</sup>

Die Erforschung von Gruppen hat in den letzten Jahren insbesondere durch die historische Netzwerkforschung einen neuen Schub bekommen.<sup>4</sup> Auf der Grundlage der sozialen Netzwerkanalyse, die systematische Informationen zu Bindungen zwischen spezifischen Individuen oder Organisationen mit mathematischen Mitteln untersucht und präzise beschreibt, entwickelte sich eine auf historische Sachverhalte angewandte Netzwerkanalyse als neue Methode.<sup>5</sup> Dabei wird auch auf den bereits in den 1970er Jahren von Wolfgang Reinhard entwickelten Verflechtungsansatz zurückgegriffen.<sup>6</sup> Die Mehrzahl der Arbeiten, die Netzwerkansätze verwenden, sind der Wirtschaftsgeschichte zuzuordnen

- 
- 2 Vgl. z. B. Alfons Zettler, Adalbert der Erlauchte. Annäherungsversuch an einen spätkarolingischen Fürsten, in: Volkhard Huth/R. Johanna Regnath (Hrsg.), Die Baar als Königslandschaft. Tagung des Alemannischen Instituts vom 6.–8. März 2008 in Donaueschingen (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br., Nr. 77), Ostfildern 2010, S. 177–209; Ders., Die karolingischen Bischöfe von Verona I. Studien zu Bischof Egino (gest. 802), in: Sebastian Brather/Dieter Geuenich/Christoph Huth (Hrsg.), *Historia archaeologica*. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 70), Berlin/New York 2009, S. 363–385; Ders./Roland Rappmann (Hrsg.), Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter. Mit einem einleitenden Beitrag von Karl Schmid (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, Bd. 5), Sigmaringen 1998; Ders., Die karolingischen Grafen von Verona. Überlegungen und Annäherungsversuche, in: Andreas Bihrer/Mathias Kälble/Heinz Krieg (Hrsg.), Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B, Bd. 175), Stuttgart 2009, S. 89–114.
  - 3 So z. B. Alfons Zettler, Otmars Gefährten. Studien zum St. Galler Gelübdebuch und zu den ältesten St. Galler Mönchslisten, in: Dieter Geuenich/Uwe Ludwig (Hrsg.), *Libri vitae*. Gebetsgedenken in der Gesellschaft des Frühen Mittelalters, Köln/Weimar/Wien 2015, S. 175–201; Ders., Fraternitas und Verwandtschaft. Verbindungslinien und Wirkkräfte des Austauschs zwischen frühmittelalterlichen Klöstern, in: Hagen Keller/Franz Neiske (Hrsg.), Vom Kloster zum Klosterverband. Das Werkzeug der Schriftlichkeit. Akten des Internationalen Kolloquiums des Projekts L 2 im SFB 231 (22.–23. Februar 1996), München 1997, S. 100–117.
  - 4 Marten Dürin u. a. (Hrsg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung*. Grundlagen und Anwendungen (Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen zur Methodenforschung, Bd. 1), Berlin 2016.
  - 5 Claire Lemercier, Formale Methoden der Netzwerkanalyse in den Geschichtswissenschaften: Warum und Wie?, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 23 (2012), S. 16–41; Morten Reitmayer/Christian Marx, Netzwerkanätze in der Geschichtswissenschaft, in: Christian Stegbauer/Roger Häusling (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (Netzwerkforschung, Bd. 4), Wiesbaden 2010, S. 869–880.
  - 6 Wolfgang Reinhard, *Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept der Erforschung historischer Führungsgruppen*. Römische Oligarchie um 1600 (Schriften des philosophischen Fachbereichs der Universität Augsburg, Bd. 14), Augsburg 1979.

und untersuchen die soziale Einbettung ökonomischer Praktiken wie beispielsweise Netzwerke im Fernhandel, ökonomische Personal- und Kapitalverflechtungen, die Veränderungen von Unternehmensstrukturen und regionalen Organisationen.<sup>7</sup> Hinzu kommen Forschungen zu Migranten, familiären und religiösen Gruppen als Akteure.<sup>8</sup> Weitere Untersuchungsfelder stellen städtische Oberschichten und Verwaltung dar.<sup>9</sup>

Angesichts der anwachsenden Publikationen auf dem Feld der historischen Netzwerkforschung auch im Bereich der Mediävistik,<sup>10</sup> lag es nahe, die Forschungen zu Gruppen auch unter der Perspektive des Netzwerkes zu betrachten, zudem genealogische und prosopographische Forschungsfragen als anschlussfähig an netzwerkanalytische Fragestellungen gelten.<sup>11</sup> Dem Spannungsfeld von Gruppe und Gemeinschaft auf der einen Seite und einer datengewichteten Netzwerkanalyse auf der anderen Seite war der Workshop gewidmet, der am 25. und 26. Oktober 2013 in Freiburg i. Br. anlässlich des 60. Geburtstags von Alfons Zettler stattgefunden hat.<sup>12</sup> Ziel war es, Möglichkeiten auszuloten, die neuere Forschungsmethoden, wie etwa die Netzwerkanalyse für klassische landesgeschichtliche Forschungsfelder – genannt sei nur die Untersuchung von personellen Beziehungsgeflechten und Handlungsspielräumen – bieten können. Pointiert formuliert: Lässt sich die datengewichtete Netzwerkanalyse für tendenziell datenarme Zeiten überhaupt anwenden und wenn nicht, lassen sich zumindest Anregungen für die künftige landesgeschichtlich-mediävistische Forschung herausarbeiten? Die einzelnen Autorinnen und Autoren dieses Bandes greifen diese Fragen in unterschiedlicher Intensität anhand räumlich, chronologisch und thematisch weit gespannter Untersuchungsfelder auf.

---

7 Reitmayer/Marx, *Netzwerkansätze* (wie Anm. 5), S. 872 f. mit weiterführender Literatur.

8 Ebd., S. 874 mit weiterführender Literatur.

9 Kerstin Hitzbleck, *Verflochten, vernetzt, verheddert? Überlegungen zu einem erfolgreichen Paradigma*, in: Dies./Klara Hübner (Hrsg.), *Die Grenzen des Netzwerkes 1200–1600*, Ostfildern 2014, S. 17–40, hier S. 19 mit weiterführender Literatur.

10 Zuletzt Robert Gramsch, *Das Reich als Netzwerk der Fürsten. Politische Strukturen unter dem Doppelkönigtum Friedrichs II. und Heinrichs (VII.) 1224–1235* (Mittelalterforschungen, Bd. 40), Ostfildern 2013; Jan Habermann, *Verbündete Vasallen. Die Netzwerke von Grafen und Herren am Nordwestharz im Spannungsgefüge zwischen rivalisierenden Fürstengewalten* (ca. 1250–1400), Norderstedt 2011.

11 Ebd., S. 16 Anm. 18.

12 Um das persönliche Gespräch und den Workshop-Charakter zu ermöglichen, konnten bei weitem nicht alle mit dem Jubilar wissenschaftlich verbundenen Forscherinnen und Forscher berücksichtigt werden. Der Schwerpunkt der Vortragenden lag so auf denjenigen, die zu diesem Zeitpunkt durch laufende Projekte in regem Kontakt mit Alfons Zettler standen. Die Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bildet also weder das wissenschaftliche Netzwerk um ihn, noch den Kreis seiner Schülerinnen und Schüler ab. Von Alfons Zettler betreute und abgeschlossene Promotionsarbeiten: Christine Dobelmann, *Aus dem Leben des Apostels Matthias magni patroni tocius Alamannie. Politik und Verehrung am Beispiel eines Trierer Heiligen*, Dortmund 2005; Ahmet Kilic, *Vom Feind Christi zur Spottfigur Europas. Das mitteleuropäische Türkenbild im historischen Wandel vom frühen Mittelalter bis an die Schwelle der Moderne*, München 2013; Dieter Büker, *Konzeption und Konstruktion des karolingischen Klosterplans von St. Gallen*, Dortmund 2017 (URL: <http://hdl.handle.net/2003/35995>).

Einen ersten Schwerpunkt bilden die regionalen Netzwerke. *Martin Strotz* zeigt anhand der sogenannten „Königszinser“, die erstmals in einem Breve König Pippins und später in einer Urkunde Ludwigs des Frommen genannt werden, eine grundlegende Problematik der Personenforschung auf, nämlich die Frage der Zuordnung von Namen zu historischen Personen. Erst wenn dies zweifelsfrei gelingt, sind eine soziale Einordnung und damit eine Bewertung der vorhandenen Bindungen möglich. Im Mittelpunkt des Beitrags von *Erik Beck* steht ein Rechnungsfragment aus der Verwaltung der Reichsministerialen von Bolanden. Es eignet sich trotz seines rein verwaltungstechnischen Charakters in erstaunlicher Weise für die Erfassung der adligen Gruppierungen um die Reichsministerialen und deren Vernetzung. Die Interpretation der Qualität der sozialen und politischen Bindungen des Familienverbandes gelingt durch die Berücksichtigung des größeren politischen Kontexts in Zusammenhang mit dem Königtum Richards von Cornwall. Aber auch im Fall des Rechnungsfragments ist die Anwendung der Netzwerkanalyse wenig aussichtsreich, denn die Quellen liefern wenige Informationen über die Qualität der Beziehungen, die erst erschlossen werden muss. Eine wirkliche Binnendifferenzierung ist nicht möglich.

Auch hinsichtlich überregionaler Fragestellungen lassen sich ähnliche Probleme feststellen. Auf der Suche nach der kulturellen Bedeutung des Griechischen am Rhein zwischen Bodensee und Mosel kommt *Ulrich Huttner* zu dem Schluss, dass sich aufgrund der Quellenlage nur einzelne Knotenpunkte und Verbindungen der einschlägigen Netzwerke, die als Träger und Vermittler fungieren, fassen lassen. Am Indikator der griechischen Sprachkenntnisse lässt sich seinerseits der Verfall des weitgespannten politischen, militärischen, sozialen und ökonomischen Netzwerks in der Spätantike festmachen, der auch zu einer Entleerung der griechischen Sprache hin zu rein dekorativen fremden Zeichen führte.<sup>13</sup> Die Untersuchung des Gesandtenaustauschs zwischen Karl dem Großen und Harun al-Raschid von *Arne Timm* kann aufzeigen, dass überregionale diplomatische Kontakte in karolingischer Zeit keineswegs bipolar ausgerichtet waren, sondern dass es durch regen Gesandtschaftsverkehr zu einer Vernetzung auf politischer, sozialer und kultureller Ebene gekommen ist.

Der Beitrag von *Eva-Maria Butz* beschäftigt sich mit dem Netzwerk der Königin Waldrada auf der Grundlage der frühmittelalterlichen Gedenkbucheinträge. Die Analyse von Gedenkbucheinträgen hinsichtlich der zugrunde liegenden politischen und sozialen Relationen ist integraler Bestandteil der frühmittelalterlichen Personen- und Gruppenforschung. Insbesondere der Vergleich von verschiedenen Eintragsgruppen ermöglicht es, Cluster auszumachen und so Netzwerke zu konstruieren. Doch auch bei diesem Quellentyp stößt man relativ schnell auf das Problem der eindeutigen Identifizierung von Personen sowie auf die Schwierigkeit, postulierte Beziehungen durch weitere Quellen zu verifizieren oder gar qualitativ zu bewerten. Eine solche Bewertung ist substantiell abhängig von einer dichten und belastbaren Quellenlage.

---

13 Zum Aspekt des Verfalls von Netzwerken vgl. Christian Hesse, Netzwerke und ihre Grenzen. Zusammenfassende Bemerkungen, in: Hitzbleck/Hübner, Grenzen des Netzwerks (wie Anm. 9), S. 259–269.

Auf eine solche konnte schließlich *Andre Gutmann* in seiner Analyse zweier Berufungsverfahren aus den Jahren 1939 und 1943/1944 an der Universität Freiburg i. Br. zurückgreifen, die schließlich zur Berufung Gerd Tellenbachs führten. Gerade die qualitative Bewertung der Motivation der direkt und indirekt an der Berufung Beteiligten ermöglicht im Vergleich zur bisherigen Forschung eine wesentlich differenziertere Analyse der Netzwerke, die auf beide Verfahren eingewirkt haben. Der im Rahmen des Workshops gehaltene Abendvortrag von *Thomas Zotz* führt wieder zurück nach Alemannien im frühen Mittelalter und nimmt dabei den Raum in den Blick, der sowohl durch personale Netzwerke von (mit dem Königshaus verwandten) Amtsträgern wie auch durch die Besetzung von herrschaftlichen Orten als wichtige Knotenpunkte der räumlichen Vernetzung von den Karolingern durchdrungen wurde.

Grundsätzlich zeigt sich in allen Beiträgen die Erkenntnis, dass die zur Verfügung stehenden Daten den Einsatz einer mathematisch gestützten Analyse kaum sinnvoll erscheinen lassen. Zu ähnlichen Ergebnissen kamen auch die übrigen Teilnehmer des Workshops, deren Vorträge aus unterschiedlichen Gründen in diesem Band nicht veröffentlicht werden können: Mark Rauschkolb (Probleme um den Sulzburger Klostergründer Birchtilo), Uwe Ludwig (Verwandtschaft und Freundschaft in den frühmittelalterlichen *libri vitae*),<sup>14</sup> Tobie Walther (Das Verhältnis von Treugeber und Treuhänder am Beispiel des hochmittelalterlichen Breisgaus),<sup>15</sup> Heinz Krieg (Zur Problematik der Gruppenbildung in der Adelslandschaft des hochmittelalterlichen Breisgaus)<sup>16</sup> und Boris Bigott (Adlige Strategien gegen fürstliche Hegemonie im 12. und im 15. Jahrhundert).

Die Probleme der eindeutigen Zuordnung von Namen zu historischen Personen, die Abbildung der Beziehungsqualität in einem mathematischen System sowie die grundsätzliche Problematik der lückenhaften Überlieferung stehen der Anwendung der formalen Netzwerkanalyse im Weg.<sup>17</sup> Abhängig von Quellengrundlage, Forschungsstand und Fragestellung sowie von dem Verhältnis von Arbeitsaufwand und zu erwartendem Ergebnis bei der aufwändigen Datenaufbereitung einer Netzwerkanalyse wird diese Entscheidung wohl von Fall zu Fall abzuwägen sein. Zu diesem Ergebnis kommt auch der 2014 erschienene Sammelband „Die Grenzen des Netzwerks 1200–1600“, der von Kerstin Hitz-

---

14 Vgl. dazu auch Uwe Ludwig, Die Krise des Karolingerreiches und Gebetsgedenken. Anmerkungen zum Problem der „Großen Personengruppen“ in den frühmittelalterlichen *libri vitae*, in: Francois Bougard/Laurent Feller/Régine Le Jan (Hrsg.), *Les élites au haut moyen âge. Crises et renouvellements*, Turnhout 2006, S. 439–456.

15 Erscheint in Heinz Krieg/Petra Skoda/Tobie Walther/Thomas Zotz (Hrsg.), *Personale Bindungen und Handlungsspielräume von Adligen und Ministerialen im Breisgau der Zähringerzeit* (in Vorbereitung).

16 Ebd.

17 Bonnie H. Erickson formuliert in einer Buchbesprechung Leitlinien für die notwendige Qualität der Quellen: „First, try to get data on ties between all the actors in a network [...]. Second, one should not only try get data for a whole network but should also get data for all pairs of actors [...]“, Bonnie H. Erickson, *Social Networks and History. A Review Essay*, in: *Historical Methods* 30,3 (1997), S. 149–157.

bleck und Klara Hübner herausgegeben wurde.<sup>18</sup> Und auch Robert Gramsch sieht die vielversprechendsten Felder einer mediävistischen Netzwerkforschung im Bereich der Genealogie, der politischen Geschichte des Hoch- und Spätmittelalters sowie in der prosopographischen Erforschung spätmittelalterlicher geistlicher und gelehrter Eliten.<sup>19</sup>

Dennoch provoziert die Frage nach den Akteuren und der Qualität der Beziehung zwischen Personen und Gruppen einen differenzierteren analytischen Blick, der die Diskussion um die Intentionalität der Beteiligten und deren Grenzen mit in Rechnung stellt. Kristina Odenweller, die als weiteres Problem der Anwendung netzwerkanalytischer Methoden im historischen Kontext die fehlende Schärfe zeitlicher Entwicklungen in formalen Netzwerken benennt, fordert gleichsam ein neues, nicht der Soziologie entlehntes Vokabular, das für historische Fragestellungen geeignet ist.<sup>20</sup> Um ein solches Gruppe und Gruppierung strukturierendes Vokabular bemüht sich u. a. das in Freiburg angesiedelte Forschungsprojekt zur adligen Gruppenbildung und Handlungsspielräumen im hochmittelalterlichen Breisgau. Damit schließt sich im Sinne dieser Festschrift der Kreis wieder.

Wir möchten der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Seminars der Universität Freiburg für die gewährte Unterstützung danken, insbesondere dafür, dass deren Räumlichkeiten – die ehemalige Wirkungsstätte des Jubilars in seiner Freiburger Zeit – für diesen Workshop genutzt werden konnten. In Person gebührt dieser Dank dem Direktor Prof. Dr. Jürgen Dendorfer und seinem Vorgänger Prof. Dr. Thomas Zotz. Dank gilt auch der Fakultät Kulturwissenschaft der TU Dortmund für die finanzielle Unterstützung des Workshops. Zu danken ist vor allem den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die in ihren Vorträgen Themen, Zugangsweisen und Interpretationen zur Diskussion gestellt haben sowie den Autorinnen und Autoren, die sich der Mühe unterzogen, diese nun auch als Beiträge für diesen Band zu verschriftlichen. Neben den Referenten hatten auch die Moderatoren einen nicht unbedeutenden Anteil am Gelingen dieser Geburtstagsgabe: Thomas Martin Buck, Jürgen Dendorfer, Bernhard Metz und Volkhard Huth. Unser besonderer Dank gilt Dieter Geuenich, der in der Abschlussdiskussion nochmals zentrale Fragen und Probleme formuliert hat. Herrn Professor Dr. Jürgen Dendorfer danken wir schließlich herzlich für die Aufnahme in die Reihe „Freiburger Beiträge zur Geschichte des Mittelalters“, Clemens Regenbogen für die Unterstützung bei der Druckvorbereitung.

---

18 Hitzbleck/Hübner, Grenzen des Netzwerks (wie Anm. 9).

19 Robert Gramsch, Zerstörte oder verblasste Muster? Anwendungsfelder mediävistischer Netzwerkforschung und das Quellenproblem, in: Handbuch Historische Netzwerkforschung (wie Anm. 4), S. 85–100, hier S. 89.

20 Kristina Odenweller, Von der Liste zum Netz? Nutzen und Schwierigkeiten der netzwerkanalytischen Betrachtung historischer Quellen am Beispiel der Quellenliste des Capodilista-Codex, in: Hitzbleck/Hübner, Grenzen des Netzwerks (wie Anm. 9), S. 41–64, hier S. 55.

